basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

# Schweiz VBersion 2.1

Autor(en): Samuel Hezog

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2002

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/8436f816-8554-47ed-84eb-bd7817b5133e

**Nutzungsbedingungen**
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

**Haftungsausschluss**
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
**https://www.baslerstadtbuch.ch**

# Schweiz Version 2.1

*Samuel Herzog*

**Von der Alpenfaltung bis hin zum modernen Leben gibt es eine unendliche Vielzahl von Bildern der Schweiz, mit denen wir uns täglich konfrontiert sehen. ‹Schweiz Version 2.1› stellte im Monolith der Arteplage Murten aus diesem Fundus ein Panorama zusammen, das uns auf eine Reise durch Räume, Geografien, Geschichten und Mythen dieses Landes entführte, dessen Grenzen historischer, kultureller und politischer Art längst durchlässig geworden sind.**

*Bilder der Schweiz im Monolith der Arteplage Murten.*

An welchen Bildern der Schweiz können wir uns heute orientieren? Das mentale Gotthardmassiv der Kriegsgeneration ist längst zerbröckelt. Das enge Tal, das vor allem den helvetischen Schriftstellern nach dem Krieg den Atem nahm, scheint sich aufgelöst zu haben. Die Schweiz spielt weder eine zentrale Rolle auf dieser Welt, noch kann man sie zur kulturellen Randzone erklären, wie das Paul Nizon und andere in den 70er-Jahren taten. Vielleicht hat ja Ben Vautier Recht, der einst behauptete, die Schweiz existiere gar nicht.

Tatsächlich sind die historischen, kulturellen und politischen Grenzen der Schweiz gegen Ende des letzten Jahrhunderts immer durchlässiger geworden: Migration, wirtschaftliche Globalisierung, eine zunehmende Einbindung in Europa und mehr Verantwortung auf der Welt haben das Land verändert. Vor dreissig Jahren liess sich noch recht genau sagen, welche Bilder zur Schweiz gehören und welche nicht mehr – heute aber fällt das immer schwerer. Dabei gibt es eine schier unendliche Vielzahl von Bildern und

bildhaften Vorstellungen, mit denen wir uns täglich in Zeitungen, Zeitschriften oder elektronischen Medien konfrontiert sehen: Von der Alpenfaltung über erste Pflanzen, von der Seeidylle über die Umweltkatastrophe bis hin zum modernen Leben auf dem Land oder in den Städten könnte vieles zumindest auch ein Bild der Schweiz abgeben.

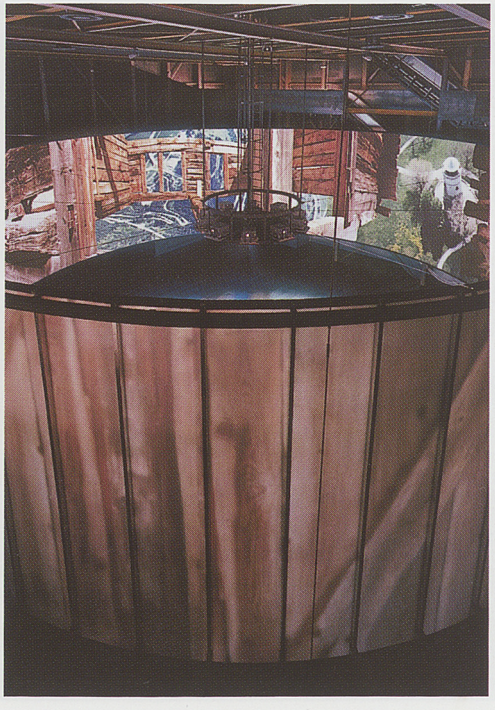
Ob wir ein Bild aber als ein Bild der Schweiz annehmen oder nicht, entscheidet sich heute wohl kaum mehr danach, wie gut es Klischees bedient. Es hängt vielmehr davon ab, wie wir diese Bilder mit unserem Leben in diesem Land verknüpfen können. Genau um solche Verknüpfungen ging es in ‹Schweiz Version 2.1›: In jahrelanger Laborarbeit hatte eine Gruppe von Künstlerinnen und Künstlern aus dem riesigen Fundus von möglichen Bildern der Schweiz ein Panorama herausgefiltert, das die Besucher der Expo.02 im Monolith der Arteplage Murten auf eine Reise durch Zeiten, Geografien, Geschichten und Mythen dieses Landes entführte. Es waren teils wohlbekannte bis typisierte, teils weniger vertraute und auch einem grösseren Publikum völlig unbekannte Bilder der Schweiz oder Bilder, die wir von der Schweiz aus beim Blick auf die uns umgebende Welt zu sehen bekommen.

Verwendet wurden Bilder aus Zeitschriften oder anderen Medien, eigene Fotografien und solche, die der Gruppe von Dritten zur Verfügung gestellt worden sind. In einem aufwändigen Verfahren wurden diese Bilder digitalisiert, behandelt, verändert und zu meist ruhig gleitenden Bilderbögen zusammengestellt, die manchmal aber auch von pulsierenden Wechseln rhythmisiert waren.

Bei der Behandlung der Bilder ging es zunächst darum, durch Veränderungen oder neue Zusammenstellungen etablierte Assoziationsketten zu lösen: Postkartenartige Bilder wie etwa solche des Matterhorns oder der Stadt Zürich bei Nacht

*13 computergesteuerte Beamer projizierten die Bilder ...*

*... über 360° auf 7 Meter hohe Projektionsflächen.*

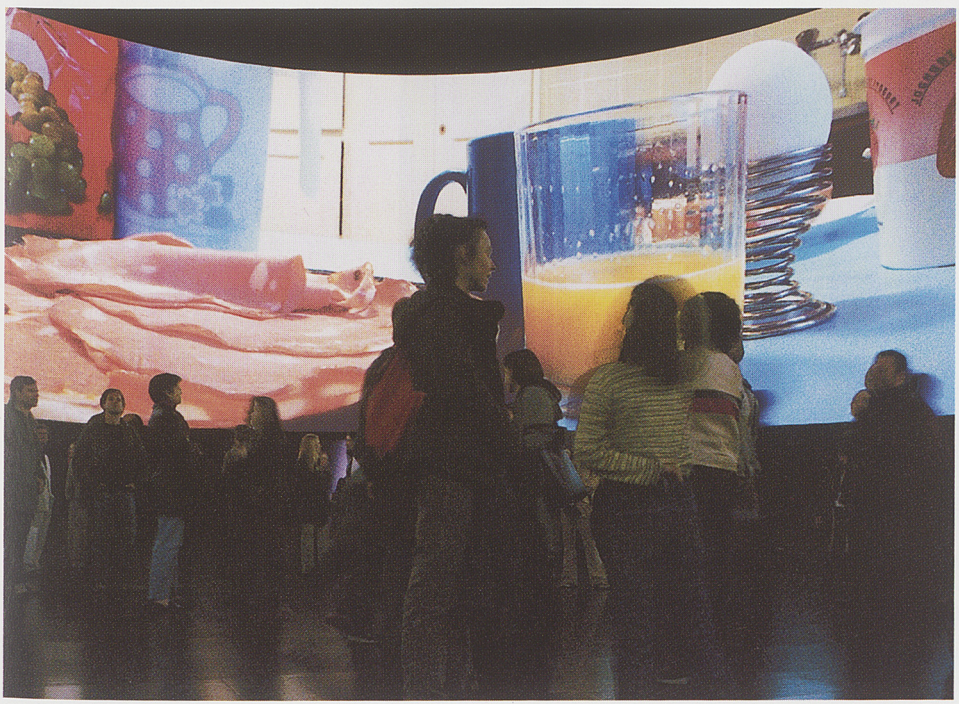


sind ja meist mit ganz bestimmten Vorstellungen verknüpft. Auf etwas andere Art werden aber auch privateste Bilder in der Regel schnell einer bestimmten Kategorie mit entsprechender (persönlicher) Lektüre zugeordnet. Im Labor nun aber wurden diese Bilder in neue, gelegentlich auch widersprüchliche Zusammenhänge eingebettet: Der neue Kontext erlaubte auch neue Assoziationen und gab den Bildern damit einen neuen Sinn.

Mitten im Murtensee, in einem von Jean Nouvel erbauten Inselturm, traten die Menschen so in ein Rund aus Leinwänden ein, über die in wechselndem Rhythmus dieser präzis choreografierte Reigen von Bildern floss. Nun war es an ihnen, mit ihren Assoziationen zu diesen ‹befreiten› Bildern zu spielen. Wir haben zu entscheiden, welchem Bild und welcher Verknüpfung wir Bedeutung zumessen wollen, was wir als Bild einer Schweiz, in der wir leben, akzeptieren können und was nicht. Die Künstler haben ihre Position bezogen – jetzt sind wir an der Reihe.

---

Autoren: Christoph van den Berg, Claudia Müller, Julia Müller, Andreas Reuter, Dominique Salathé, Monica Studer, Volker Trommsdorff, Emanuel Tschumi
Projektleitung: Ursula Freiburghaus
Technische Leitung: i-art, Valentin Spiess

---

*An den Besuchern war es, sich für ihr Bild der Schweiz zu entscheiden.*